
Bruder Jordanus und eine mittelalterliche Dominikanermission in Indien und Sri Lanka

Gab es bereits im 14. Jh. eine Diözese Colombo?

von Wolfgang Buchmüller OCist

Zusammenfassung

Die Frage nach einer Existenz einer präkolonialisatorischen christlichen Gemeinde in Südin- dien und Sri Lanka lässt sich aus europäischer Perspektive anhand von erstaunlicherweise erhaltenen Berichten der sog. »Mongolenmission« des 14. Jahrhunderts positiv beantworten. Indizien hierfür finden sich in zwei Briefen des Dominikanermissionars Frater Jordanus Catalha de Sévérac sowie in einem von ihm verfassten literarischen Reisebericht *Mirabilia descripta* über die Wunder Indiens. Insbesondere die geplante Einrichtung einer regulären Diözese in »Columbum« durch Papst Johannes XXII. mit der Ernennung von Frater Jordanus zum Inhaber des Bischofssitzes in Form einer Urkunde vom 5. April 1330 insinuiert, dass es in der heutigen Hauptstadt Sri Lankas, in Colombo, bereits eine christliche Gemeinde gegeben haben muss. Ein Versuch einer Umdeutung dieser schriftlich niedergelegten Notiz auf das Zentrum der Thomaschristen in Quilon scheint am Quellenbefund vorbeizugehen. Zahlreiche Details des Reiseberichts legen eine Vertrautheit Frater Jordanus' mit der Insel Sri Lanka nahe.

Schlüsselbegriffe

→ Asienmission 14. Jh.
→ Dominikanermission 14. Jh.
→ Thomaschristen Sri Lanka
→ Reiseberichte 14. Jh.

Abstract

The question of the existence of a pre-colonial Christian community in South India and Sri Lanka can be answered positively from a European perspective on the basis of surprisingly preserved reports of the so-called »Mongol mission« of the 14th century. Evidence for this can be found in two letters of the Dominican missionary Frater Jordanus Catalha de Sévérac as well as in his literary travelogue *Mirabilia descripta* about the wonders of India. In particular, the planned establishment of a regular diocese in »Columbum« by Pope John XXII with the appointment of Frater Jordanus as the holder of the episcopal see in the form of a document dated April 5, 1330 implies that there must have already been a Christian community in what is now the capital of Sri Lanka, Colombo. An attempt to reinterpret this written note as referring to the center of the St. Thomas Christians in Quilon seems to bypass the findings in the sources. Numerous details of the travelogue suggest a familiarity of Frater Jordanus with the island of Sri Lanka.

Keywords

→ 14th century mission to Asia
→ 14th century Dominican mission
→ St. Thomas Christians Sri Lanka
→ 14th century travelogues

Sumario

La cuestión de la existencia de una comunidad cristiana precolonial en el sur de la India y Sri Lanka puede responderse positivamente desde una perspectiva europea sobre la base de informes sorprendentemente conservados de la llamada »misión mongola« del siglo XIV. Hay indicios de ello en dos cartas del misionero dominico Frater Jordanus Catalha de Sévérac, así como en un cuaderno de viaje literario *Mirabilia descripta* escrito por él sobre las maravillas de la India. En particular, el establecimiento previsto de una diócesis regular en »Columbum« por el Papa Juan XXII con el nombramiento de Frater Jordanus como titular de la sede episcopal en forma de un documento fechado el 5 de abril de 1330 insinúa que ya debía existir una comunidad cristiana en la actual capital de Sri Lanka, Colombo. El intento de reinterpretar esta nota escrita como el centro de los cristianos de Santo Tomás en Quilón parece errar el sentido de la fuente. Numerosos detalles del informe de viaje sugieren que Frater Jordanus estaba familiarizado con la isla de Sri Lanka.

Palabras clave

→ Misión asiática siglo XIV
→ Misión dominica siglo XIV
→ Cristianos Santo Tomás Sri Lanka
→ Crónicas de viaje siglo XIV

Vorbemerkung

Dieser Forschungsbericht hat eine eigene Vorgeschichte: Als ich im Jahr 2005 wegen des Projekts einer Klostergründung nach Sri Lanka kam, bei der wir Hilfestellung leisten sollten, fragte ich verwundert den Erzbischof der Hauptstadt Colombo, ob es denn keine Feiern in seiner Kirche gäbe zu dem 500-Jahr-Jubiläum der katholischen Kirche in diesem Land. Erzbischof Gomis antwortete mit Entschiedenheit, dass die Bischofskonferenz solche Feiern untersagt habe, weil man klarstellen wolle, dass die Anwesenheit der Christen in diesem Land kein Ergebnis der europäischen Kolonisation der Portugiesen seit 1505 sei, sondern auf eine viel ältere Tradition zurückgehe, die man bis auf den Apostel Thomas zurückführe. Die Präsenz eines politischen buddhistischen Nationalismus, der zuweilen auch bedenkliche Formen annehmen kann, ließ seine ›politisch korrekte‹ Lesart der Geschichte seiner Kirche aufgrund des aktuellen Kontextes durchaus plausibel erscheinen. Beweise für eine durchgehende Kontinuität des Christentums auf der paradiesischen Insel im Indischen Ozean konnte er allerdings nicht vorbringen. Es gibt zwar eine spätantike Schilderung einer christlichen Gemeinde der Apostolischen Kirche des Ostens auf der Insel Taprobane-Sri Lanka durch den ägyptischen Geografen Kosmas Indikopleustes im 6. Jh.,¹ aber danach verliert sich jede Spur – zumindest in den Quellen der griechisch-lateinischen Hemisphäre, aber indigene Schriften liegen genauso wenig vor.

Frater Jordanus Catalha de Sévérac

Da ich diese Erklärungen des durch seinen portugiesischen Nachnamen ausgewiesenen Erzbischofs allzu unbefriedigend fand, versuchte ich auf eigene Faust der Sache nachzugehen, um einen positiven Erweis der ununterbrochenen Kontinuität einer christlichen Gemeinde auf dieser Insel zu erbringen. Durch Zufall stieß ich dabei auf eine Notiz, dass Papst Johannes XXII. (1316-1334) Missionare nach Ceylon entsandt habe.² So unwahrscheinlich dies klang – es scheint tatsächlich Evidenz dafür zu geben, dass sich diese Mission verifizieren lässt. In den Annalen der Kirche aus der Feder des Odericus Raynaldus lässt sich nachlesen, dass Papst Johannes XXII. am 5. April des Jahres 1330 feierlich eine Diözese »Columbo« errichtet habe: »Der edle Herr der Nazranis [der König] und alle unter seinem Schutz lebenden Nazrani Christen mögen wissen, dass wir unseren hochwürdigsten Bruder Jordanus Catalanus [d.i. Catalha de Sévérac], Mitglied des Ordens der Predigerbrüder, durch unsere höchste apostolische Autorität zu der Höhe der Würde eines Bischofs von Columbo [episcopus Columbensem] erhoben haben.«³

Da aber der Städtenamen »Columbo« oder auch »Columbum« demjenigen der Hauptstadt Sri Lankas, Colombo, sehr ähnlich bzw. identisch ist (aber dies wird auch bestritten), erscheint es lohnend, einen Blick auf die Geschichte dieses außergewöhnlichen Dokumentes

1 Vgl. Kosmas INDIKOPLEUSTES, *Topographia Christiana*, IX, 14 (SC197): »Diese Insel (Taprobane) besitzt auch eine Kirche der persischen Christen, die sich in diesem Land niedergelassen haben, wie auch einen Priester, der in Persien geweiht worden ist, sowie einen Diakon, um die ganze Liturgie feiern zu können.«

2 Vgl. Antonio LOPEZ, *Die Päpste: Ihr Leben im Laufe der 2000-jährigen Geschichte*, Rom 1997, 71.

3 Odericus RAYNALDUS, *Annal. Eccles.*, zit. n.: Sir Henry YULE (Hg.), *The Wonders of the East by Friar Jordanus* (The Hakluyt Society, first series 31), London 1863, vii: »Nobili viro domino Nascarinorum et universis sub eo Christianis Nascarinis de Columbo, Venerabilem fratrem

nostrum Jordanum Catalanii, episcopum Columbensem, Praedicatorum ordinis professum, quem nuper ad episcopalis dignitatis apicem auctoritate apostolica duximus promovendum [...]«

zu werfen. Von dem erwähnten Bischof Frater Jordanus Catalha de Sévérac⁴ sind zwei Briefe in den Archiven des Vatikans erhalten geblieben. Einer davon ist datiert auf den 12. Oktober 1321 und wurde in Täbris im Iran verfasst; ein weiterer wurde am 20. Januar 1323 in einer indischen Stadt mit einer christlichen Gemeinde verfasst, die den Namen »Supera« trug und möglicherweise mit Surat identifiziert werden kann. Hinzu kommt ein kulturhistorisch interessanter Bericht mit dem Namen »*Mirabilia descripta*« (Eine Beschreibung der Wunder Indiens), den er selbst nach seiner Rückkehr nach Europa um das Jahr 1329 verfasst haben mag.⁵ Wie Christine Gadrat nachweisen kann, orientierte er sich dabei an der unter der Ägide von Marco Polo verfassten Beschreibung der »Gebräuche und Gewohnheiten der Völker des Orients«.⁶

Colombo oder Quilon?

Dieser Bericht, der offensichtlich zusammengestellt worden ist, um das Interesse der Europäer an den »drei« Indien zu wecken, erzählt auch von einer Stadt mit Namen »Columbum«, was nahezu identisch mit dem heutigen Colombo zu sein scheint. Dennoch identifiziert der Autor der ersten englischen Ausgabe von 1863, Sir Henry Yule, Mitglied der Hakluyt Society, Columbum mit *Quilon* bzw. *Kulam* im südindischen Staat Kerala.⁷ *Quilon* – mit Sicherheit eine der wichtigsten Hafenstädte seiner Zeit – wird aber von Marco Polo um 1292 *Coilu* oder *Coilum* genannt,⁸ von Ibn Battuta, der nur ein halbes Jahrhundert später Gast dieser Hafenmetropole war, aber *Kawlam*.⁹ Im frühen 15. Jahrhundert erwähnt ein italienischer Handelsreisender namens Conti *Coelen* als den Haupthafen der Malabar-küste.¹⁰

Bei allem Respekt vor der wissenschaftlichen Leistung von Sir Henry Yule scheint es legitim, zu fragen, ob sein Identifizierungsversuch von Columbo bzw. Columbum mit Quilon, dem wichtigsten Hafen unter den Städten Keralas, das Richtige getroffen hat, wenn es auch unbestritten ist, dass dort das Zentrum der indischen Thomaschristen verortet war.

Da das Wort *Columbum* bzw. *Columbo* aus drei Silben besteht, erscheint es hingegen zweifelhaft, diesen Terminus mit dem zweisilbigen *Coilon*, *Coloen* und *Kawlam* gleichzusetzen, auch wenn man in Betracht zieht, dass alle diese Autoren einen Namen aus einer ihnen fremden Sprache in das eigene Idiom übertragen mussten. Auf der anderen Seite

4 Zu der Familie von Frater Jordanus Catalha de Sévérac siehe: Christine GADRAT, Une image de l'Orient au XIV^e siècle: Les »*Mirabilia descripta*« de Jordan Catala de Sévérac, Paris 2005, 40–42: Von der Familie kann ein Notar Jordanus Catalha in Sévérac zwischen 1286 und 1318 nachgewiesen werden. Darüber hinaus scheinen mindestens vier Dominikaner von dieser außergewöhnlichen Familie abzustammen: Es waren dies die Frates Amaury Catalha, Bernard Catalani, Bernard Catala de Rouergue und Deodatus Catalani.

5 Vgl. ebd., 92; YULE, The Wonders of the East (Anm. 3), viii/ix.

6 Vgl. GADRAT, Les »*Mirabilia descripta*« (Anm. 4), 93: »Le texte de Marco Polo a été traduit en latin par un dominicain, Francesco Pipino, vers

1310–1320, à Bologne, semble-t-il à la demande des autorités de son ordre. Ce dominicain ayant été lui aussi missionnaire en Orient (il fut vicaire général de la Société des Frères pèlerins), on pourrait penser que, si Jordan a bien lu le texte de Marco Polo, il serait probable que ce fût à travers la traduction de son confrère«; vgl. Christine GADRAT-QUERFELLI, Lire Marco Polo au Moyen Age. Traduction, diffusion et réception du Devisement du monde, Turnhout 2015, 63–86; 162; 365.

7 Vgl. YULE, The Wonders of the East (Anm. 3), xiif.: »It is clear, that Columbum is not Colombo in Ceylon. The identity of Columbum with Kulam or Quilon, [...] might be assumed [...]«

8 Marco POLO, »Il Millione«, hg. von Daniele PONCHIROLI, Turin 1954, c. 157, 204: »Coilu (Coilum) si è un gran reame verso gherbino, quando l'uomo si parte di Mabbar (Maabar) e va cinquecento miglia. E tutti sono idolatri, e si v'ha cristiani e iudei, e hanno loro linguaggio.« Siehe auch: Nigel CLIFF (Hg.), Marco Polo. The Travels, London 2015, 392, FN 27: »Kollam: Formerly known as Quilon; an ancient port on India's south-west coast. [Coilum]«; Paul PELLIOU, Notes on Marco Polo I. Ouvrage posthume publié sous les auspices de L'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres et avec le concours du Centre national de la Recherche scientifique, Paris 1959, Coilum 399f.: Pelliot geht in der Nachfolge von Yule davon aus, dass Columbum die Form des mittel-

scheint das dreisilbige lateinische Wort *Columbo* mit dem arabischen *Kalanbu* durchaus kompatibel zu sein, dem Namen, den Ibn Battuta, der die Stadt im Jahre 1344 besucht hatte, dem Hafen von Colombo verleiht. Dabei erwähnt er, dass diese eine der schönsten und größten Städte der Insel von *Serendib* [Sri Lanka] sei, zudem der Ort, an dem ein Minister *Jalasti* residiere, der zugleich als Admiral fungiere.¹¹

Mirabilia descripta – ein indischer Reisebericht des 14. Jh.s

Damit erscheint es gerechtfertigt, einer Identifikation von *Columbo/Columbum* mit dem heutigen *Colombo* eine gewisse Plausibilität zuzuerkennen. In dem Traktat des Frater Jordanus, den *Mirabilia descripta*, wird der Subkontinent Indien vom Autor in drei Teile aufgeteilt: in das *India prima* (oder *minor*) – das kleinere, muslimisch geprägte Indien, das dem Anschein nach mit dem heutigen Pakistan ungefähr gleichzusetzen wäre¹² – und in ein größeres, hinduistisch-buddhistisches Indien,¹³ zu dem »10.000« Inseln dazuzurechnen sind, von denen eine der größten mit dem tamilisch-arabischen Wort *Sylem* [vgl. portug. *Seylan* für Sri Lanka] bezeichnet wird. Eine weitere wichtige Insel des indischen Archipels ist für Frater Jordanus die Insel *Java*.¹⁴ Nach den geografischen Vorstellungen des Jordanus erstreckt sich dieses »Indien« bis zum Land der Champas, also bis hin zum heutigen Vietnam.¹⁵

Schließlich stellt Jordanus fest, dass es noch ein drittes Indien gibt, zu dem er nicht hinreisen konnte. Da er *Aethiopia* als einen Teil dieses dritten Indiens vermerkt,¹⁶ darf man dieses Indien als die dem Indischen Ozean zugewandte Seite Afrikas ansehen.

Sylem-Sri Lanka?

In diesem Kontext erscheint es notwendig, sich die Reisebeschreibung *Sylems*-Sri Lankas aus der Feder des Dominikanerfraters näher anzusehen. Zunächst erwähnt er, dass nirgendwo auf der Welt so viele wertvolle Steine gefunden werden – ein Identifikationsmerkmal, das noch heute für die Region *Ratnapura* (die Edelsteinstadt) zutreffend ist.¹⁷ Dieser Bericht

alterlichen Westens darstellen würde; er weist aber auch auf die Form *Kulanbu* bei Ibn Battuta hin, die eindeutig auf das heutige Colombo zu beziehen sei, was auf eine gewisse Ambiguität hindeutet.

9 Vgl. Ibn BATTUTA, *The Rehla* (India, Maledive Islands and Ceylon), hg. von Mahdi HUSAIN, Baroda 1953, 181: *Kawlam*.

10 Vgl. Poggio BRACCIOLINI, *The Travels of Niccolò Conti*, hg. von John WINTER JONES, in: Richard H. MAJOR (Hg.), *India in the fifteenth Century*, London 1857, 17, 19.

11 BATTUTA, *The Rehla* (Anm. 9), 223f.: »Later we departed for the city of Colombo [Kalanbu] which is one of the finest and greatest cities of Serendib. In it lives the minister and admiral Jalasti who has with him five hundred Abyssinians.«

12 Vgl. Jordanus CATALHA, *Mirabilia descripta*, 20–63, in: GADRAT, Les »*Mirabilia descripta*« (Anm. 4), 246–252.

13 Vgl. ebd., 64–105, in: GADRAT, Les »*Mirabilia descripta*« (Anm. 4), 253–258.

14 Ebd., 78, in: GADRAT, Les »*Mirabilia descripta*« (Anm. 4), 255: »Est et alia insula praemaxima, quae Java vocatur.«

15 Ebd., 100, in: GADRAT, Les »*Mirabilia descripta*« (Anm. 4), 257: »Est etiam quaedam pars terrae istius Yndie quae Champa vocatur.«

16 Vgl. ebd., 107, 111, in: GADRAT, Les »*Mirabilia descripta*« (Anm. 4), 259.

17 Vgl. ebd., 70, in: GADRAT, Les »*Mirabilia descripta*« (Anm. 4), 254: »In ista Yndia, sunt insulae multae et, ut audivi, plus quam decem milia habitatae, ubi sunt multa mirabilia mundi. Nam est una quae Sylem vocatur, ubi inveniuntur meliores lapides pretiosi totius mundi, et in maiori quantitate et multitudine, et omnium generum.«

wird noch durch den Verweis auf die blühende Perlenfischerei der Insel ergänzt, die damals laut Aussage des Dominikaners von ca. 8.000 Booten aus betrieben wurde.¹⁸ Frater Jordanus fügt hierbei noch eine Wundergeschichte von einem Baum an, dessen Blätter besondere Heilkraft besitzen sollen.¹⁹ Damit wird er sich wohl auf die buddhistische Verehrung des »Heiligen Bodhi-Baumes« von Anuradhapura beziehen, dem als Ableger des Baumes, unter dem Buddha seine Erleuchtung geschenkt bekam, vom Volksglauben der Buddhisten der Insel bis heute besondere Wunderkräfte zugeschrieben werden. Hierauf folgt eine zoologische Beschreibung von den sog. »fliegenden Katzen bzw. Hunden«, eine größere Art von Fledermäusen, die sich heute noch gerne in größeren Bäumen der Parks in Colombo versammeln. Hierbei fügt Frater Jordanus an, dass er diese selbst in »diesem Indien«, genauer in Columbum, gesehen habe.²⁰ Dass er hierbei Bezug auf Sri Lanka nimmt, geht schon allein aus dem Zusatz hervor, den er seinem Bericht anfügt: »auf der vorher genannten Insel Sylem«.²¹

Auch die persönlichen Erlebnisberichte des Frater Jordanus helfen bei der Identifizierung von Sylem (»Ceylon«) mit der Insel, die erst seit den 1970er-Jahren wieder offiziell Sri Lanka heißt. Sylem war offensichtlich das einzige von Jordanus bereiste Land, in dem er mit dem König selbst zusammentraf. Ein nicht unwichtiges Detail bei seinem Reisebericht ist seine Beschreibung des königlichen Auftretens, das sich durch eine Überfülle des Schmucks mit Edelsteinen auszeichnete. Diese Prachtentfaltung scheint aber ein besonderes Spezifikum des Inselstaates gewesen zu sein, denn auch Marco Polo, der um das Jahr 1292 Sri Lanka besuchte, war in gleicher Weise fasziniert von den Juwelen des Königs.²² Sylem nimmt unleugbar einen wichtigen Platz in den Reiseschilderungen des Frater Jordanus ein und es ist jedem Kenner der Insel offenkundig, dass er tatsächlich dort gewesen sein muss.

Schwieriger zu interpretieren ist hingegen die Liste der zwölf hinduistischen und buddhistischen Könige im »größeren Indien«.²³ In dieser Aufzählung ist auch ein [singhalesischer] König von »Columbum« [oder vielleicht exakter: »Kotte«, der traditionellen Festung von Colombo] und ein zweiter König von »Sylem« verzeichnet. Dies scheint mit der politischen Situation der Jahre 1320/1330 übereinzustimmen, als sich in Sri Lanka ein zweites, »tamilisches« Königreich, dasjenige von Nallur (seit 1284) bzw. Jaffna, etablieren konnte.²⁴

Wir sind aufgrund fehlender Quellen leider nicht genau darüber informiert, wo die Könige dieser Epoche, Parakkamabahu IV. (1302-1326) und Bhuvanekabahu III. (1326-1335), genau residierten:²⁵ in der neu erbauten Festung Kotte (heute ein Stadtteil von Colombo), am Hafen von Colombo oder ob sie sich die meiste Zeit in Kurunegala aufhielten, wie dies der Bericht von Ibn Battuta aus dem Jahr 1344 nahelegt.²⁶ Aufgrund der zersplitterten politischen Situation dieser Epoche ist aber von mehreren administrativen Zentren auszugehen.

18 Vgl. ebd., 71, in: GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 254: »Inter istam insulam et terram firmam, capiuntur perlae seu margaritae, tanta quantitate quod est mirum, ita quod aliquotiens sunt plus quam octo milia barcarum seu navium per tres menses continuae.«

19 Vgl. ebd., 73, in: GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 254: »Dicitur autem mirabile de praedictis insulis, quod est quaedam ubi est aqua una et in medio quam arbor. [...] Omnis plaga in qua ponuntur folia illius arboris trita immediatae curatur.«

20 Vgl. ebd., 74, in: GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 254: »In ista Yndia, me existente in Columbo, fuerunt inventi duo »catti alas habentes« ad modum alarum vesperilionum.«

21 Vgl. ebd., 76, in: GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 254:

»In insula de Sylen supradicta [...]«

22 Vgl. Marco POLO, Le devisement du monde 3,19, in: Christine GADRAT-OUERFELLI, Lire Marco Polo (Anm. 6); vgl. Hans LEMKE (Hg.), Die Reisen des Venezianers Marco Polo im 13. Jahrhundert, Köln 2001, 447-449.

23 Vgl. CATALHA, Mirabilia descripta (Anm. 12), 104, in: GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 258: »In ista Majori Yndia, sunt duodecim reges idolatres et plus [...]«

Um diese Untersuchung kurz zusammenzufassen: Es erscheint vor dem Hintergrund dieser Details alle Evidenz dafür zu sprechen, dass die von Papst Johannes XXII. juridisch etablierte Diözese Columbo tatsächlich in der heutigen Hafen- und Hauptstadt Colombo auf der Insel *Sylem* – Sri Lanka hätte gegründet werden sollen.

›Nestorianische‹ Thomaschristen in Union mit Rom

Die Betrachtung dieses Rechtsaktes erfordert aber auch eine Konfrontation mit der Frage, ob es zu diesem Zeitpunkt in Sri Lanka eine Gemeinde von Christen gegeben haben könnte, die einen solchen Schritt hätte rechtfertigen können. Es erscheint mehr als erstaunlich, dass ein einzelner Dominikanerfrater eine blühende Kirchengemeinde aufbauen konnte. Eine Erklärung für die erstaunliche Akzeptanz eines katholischen Priesters europäischer Provenienz in einem fremden Kontext, der von den ›nestorianischen‹ Thomaschristen geprägt war, könnte auch an der ökumenischen Politik des ›nestorianischen‹ Katholikos liegen, der in diesen Jahren eine Union mit der römisch-katholischen Kirche anstrebte.

Nach ersten Kontakten, die durch die als Legaten des Papstes Innozenz IV. (1243-1254) agierenden Dominikanerfratres angebahnt wurden, entsandte der Katholikos Yahbalaha III. (1281-1317) den uigurischen Mönch Bar Sauma im Jahre 1287 an Nikolaus IV. Er tat dies in seinem eigenen Namen sowie im politischen Auftrag des Mongolenkhans Argun (1284-1291), der über das Il-Khanat von Persien herrschte. Der Papst in Rom hieß den ›nestorianischen‹ Abgesandten mit aller Herzlichkeit willkommen und sandte ihn mit einer Fülle von Geschenken zurück zum Katholikos, wobei er um eine freundliche Aufnahme der Dominikaner bat, die er in diesen Teil der Welt entsenden wollte, damit sie das Khanat zum Ausgangspunkt einer unierten christlichen Asienmission machen konnten. Dieses Gesprächsangebot wurde offenbar vonseiten der Apostolischen Kirche des Ostens wohlwollend angenommen. Wie ein Dominikanerfrater namens Jakobus auf seinem Weg zurück nach Rom durch Maragha kam,²⁷ entschloss sich Yahbalaha III., diese Chance für die Verständigung mit der katholischen Kirche zu nutzen und legte vor ihm ein an Papst Benedikt XI. adressiertes katholisches Glaubensbekenntnis ab, das auf den 18. Mai 1304 datiert ist.²⁸

Zieht man diese zwischen den »nestorianischen« Christen der Apostolischen Kirche des Ostens und der katholischen Universalkirche geschlossene Union in Betracht, erscheint eine freundliche Aufnahme der päpstlichen Emissäre im Bereich der indischen Außenposten des Katholikos nicht weiter erstaunlich oder außerhalb des Horizonts des Denkbaren. Man könnte zudem vermuten, dass Papst Johannes eine Chance sah, das Schisma mit der

²⁴ Vgl. Ananda W. P. GURUGE, From Tamraparni to Taprobane and from Ceylon to Sri Lanka, in: Ranil WICKREMESINGHE (Hg.), *The Cultural Triangle of Sri Lanka*, Colombo 2006, 12-41, 31.

²⁵ Vgl. Wilhelm GEIGER (Hg.), *Culavamsa. Being the More Recent Part of the Mahavamsa*, Delhi 1996, XIV., 206-210, 307.

²⁶ Vgl. BATTUTA, *The Rhela* (Anm. 9), 224: »Afterwards we arrived at the town of Kunakar [Kurunegala] which is the capital of the emperor of this country.«

²⁷ Maragha war zu dieser Zeit die Hauptstadt des Il-Khanats.

²⁸ Vgl. Walter J. LOEDDING, Die schwarz-weiße Legion: Missionsgeschichte des Dominikanerordens, Köln 1974, 28-47; Wilhelm BAUM, The Age of the Mongols, in: DERS. / Dietmar WINKLER (Hg.), *The Church of the East. A concise history*, London/New York 2003, 84-111, 100f.; Wilhelm BAUM, Das Zeitalter der Mongolen, in: DERS. / Dietmar W. WINKLER (Hg.), *Die Apostolische Kirche des Ostens. Geschichte der sogenannten Nestorianer*, Klagenfurt 2000, 77-99, 85-90.

Indischen Kirche der Thomaschristen zu beenden und dass er auch aus diesem Grund seine Missionare zu den »Noblen unter den Nazranis« (dem arabischen Namen für Christen) entsandte, um sie einzuladen, in die volle Einheit mit der katholischen Universalkirche römischer Prägung einzutreten.²⁹

Existenzbedrohende Krisen der Thomaschristen

Der in einem sehr enthusiastischen Ton verfasste Reisebericht des Frater Jordanus gibt einige Hinweise auf eine gravierende Krise unter den Thomaschristen Indiens, die durch die aggressive Expansion des muslimisch geprägten Sultanats von Delhi ausgelöst worden war. Frater Jordanus schreibt von zerstörten und verbrannten Kirchen: »[Die Muslime] kamen vor nicht langer Zeit von Multan [einer Stadt im Punjab], um Indien zu erobern und die Macht an sich zu reißen. Sie zerstörten dabei eine Unzahl von Götzentempeln und in gleicher Weise auch viele Kirchen. Sie machten aus ihnen Moscheen für Mahomet und besetzten dabei auch die Grundstücke und den Kirchenbesitz. Dies ist schrecklich anzuhören und noch schlimmer anzusehen.«³⁰

Dieser Bericht über die Schrecken der Zerstörungen könnte auf den Eroberungszug der türkischen Khilij-Dynastie Bezug nehmen,³¹ die unter ihren Sultanen Alá-ud-din (1297-1316) und Mubárik (1316-1320) bis in die Gegend von Bombay vordrang. Wahrscheinlicher aber wird auf die Gräueltaten der Tughluk-Dynastie angespielt, als unter dem jungen Sultan Muhammad bin Tughluk (1325-1351) Südindien und die Malabarküste von muslimischen Reiterkriegeren überrannt wurde.³² Das letztere Szenarium würde auch mit der Chronologie der *Mirabilia descripta* in Übereinstimmung zu bringen sein, denn die Abfassungszeit des Reiseberichts des Frater Jordanus wird von der französischen Forscherin Christine Gadrat auf die Jahre zwischen 1329 und 1336 datiert, wobei die innere Evidenz auf eine Niederschrift in den ersten Jahren der 1330er-Jahre hindeutet.³³

Die nicht abbrechende Reihe von feindseligen Akten gegen die vorherrschende Hindureligion sowie die Christengemeinden dürfte auch der Grund gewesen sein, warum der geplante Bischofssitz nicht im Zentrum der Thomaschristen in Quilon in Kerala gegründet werden sollte, sondern in Colombo. Ein buddhistisches Königreich wie Sri Lanka versprach weit mehr religiöse Toleranz als ein Reich, das von muslimischen Fanatikern beherrscht wurde.

²⁹ Vgl. JOHANNES XXII., Bulla vom 9.4.1330, zit. n.: Henri CORDIER (Hg.), *Les merveilles de l'Asie par le père Jourdain Catalani de Sévérac* (*Mirabilia descripta*), Paris 1925, 41: »[...] animosque vestros, quorum libet schismatum pulsus erroribus, unitati catholicae fidei et sanctorum patrem auctoritatibus in omnibus coaptetis; [...]«.

³⁰ Vgl. CATALHA, *Mirabilia descripta* (Anm. 12), 56, in: GADRAT, *Les »Mirabilia descripta«* (Anm. 4), 251: »In ista Yndia, maior pars populi adorat idola, licet magna pars dominii sit Turcorum Sarracenorum, qui exierunt de Multan et acquisiverunt et usurpaverunt sibi dominium a parvo tempore citra, et destruxerunt quasi infinita templa idolorum et etiam ecclesias quamplurimas, de quibus fecerunt mosquetas pro Machometo, et recipiunt rura earum atque possessiones. Dolor est audire et paenosum videre.«

³¹ Vgl. Dietmar ROTHERMUND, *Geschichte Indiens: Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, München² 2006, 27-29.

³² Vgl. ebd., 29f.

³³ Zu den einzelnen datierbaren Hinweisen, die mit der Gefangennahme und Freilassung des Martino Zaccaria auf der Insel Chios zusammenhängen, vgl. GADRAT, *Les »Mirabilia descripta«* (Anm. 4), 88; vgl. CATALHA, *Mirabilia descripta* (Anm. 12), 164, in: GADRAT, *Les »Mirabilia descripta«* (Anm. 4), 266.

³⁴ Vgl. LOEDDING, *Die schwarz-weiße Legion* (Anm. 28), 60.

Konfrontation mit der muslimischen Agitation

Frater Jordanus war im Jahre 1320 mit vier Franziskanern von Täbris im Norden Persiens voller Enthusiasmus aufgebrochen, als er von ihrem Vorhaben, nach Indien zu ziehen, hörte.³⁴ Dieser Begeisterung muss bald eine Konfrontation mit massiven interreligiösen Spannungen gefolgt sein. Nicht ohne Emotionen schildert Frater Jordanus freimütig, wie er selbst viermal von den Muslimen eingesperrt wurde und wie man ihm sein Ordenskleid weggenommen habe und ihn vielfach ausgepeitscht und gesteinigt hätte.³⁵

Jordanus ist auch derjenige, der zuerst von dem Märtyrertod seiner vier franziskanischen Freunde am 9. April 1321 in Thana-Bombay/Mumbai berichtet. Die muslimischen Autoritäten des Sultanats hatten gehört, dass es in der Stadt christliche Priester gebe. Als sie ihren Glauben bekannten, wurden die Franziskanermissionare grausam gefoltert und schließlich mit dem Schwert hingerichtet.³⁶ Frater Jordanus weiß noch von fünf weiteren Dominikanern zu berichten, die während der Zeit seines Aufenthalts wegen ihres christlichen Zeugnisses von den Muslimen ermordet wurden.³⁷ Dennoch ermutigt er die Kurie, nicht weniger als zweihundert bis dreihundert Missionare nach Indien zu entsenden. Diese könnten mit Leichtigkeit Zehntausende taufen, wenn sie mit Feuer das Evangelium predigen würden. Dabei seien die Konvertiten Indiens in seinen Augen zehnmal bessere Christen als ihre europäischen Glaubensbrüder.³⁸

Bildungsdefizite bei den Thomaschristen

Die Verfolgung von Hindus und Christen durch die Turkstämme in Kerala mag auch andere Implikationen für die Thomaschristen bedeutet haben. Die Aufrechterhaltung einer Kommunikation mit der Mutterkirche im Irak und der Aufbau geordneter Strukturen muss für die Apostolische Kirche des Ostens zunehmend schwierig gewesen sein. Die Zeiten, als die philosophischen und theologischen Studien in Nisibis in Rom als vorbildhaft gepriesen wurden, gehörten seit nunmehr 800 Jahren der Vergangenheit an.³⁹ Nun aber war das Niveau der Studien in der Apostolischen Kirche des Ostens ganz allgemein gesunken, und der Stand der Kenntnisse der christlichen Glaubenslehre war in Indien beschämend niedrig geworden.

35 Vgl. CATALHA, *Mirabilia descripta* (Anm. 12), 162, in: GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 266: »Hii sunt qui nos accusant, nos percutiunt, nos in carcere poni faciunt et lapidant, sicut de facto probavi, et quater per eos, scilicet Sarracenos, incarcerationatus fui.«

36 Vgl. GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 310–323, mit dem Text des Briefes von Frater Jordanus.

37 Vgl. CATALHA, *Mirabilia descripta* (Anm. 12), 162, in: GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 266: »Quinque etiam Praedicatores et quattuor Minores fuerunt illic, meo tempore, pro fide catholica crudeliter trucidati.«

38 Vgl. CATALHA, *Mirabilia descripta* (Anm. 12), 160f., in: GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 265:

»Et super omnia, quod plus est, bona fides, licet male servata, quia sicut testis Deus est, meliores in decuplo sunt illi qui convertuntur per fratres Praedicatores et Minores ad fidem nostram, quam sint isti qui hic sunt, sicut experimento didici, et magis caritativi. De conversione vero illarum gentium Yndie, dico quod si essent ducenti, vel trecenti boni fratres qui fideliter et ferventer vellent fidem catholicam praedicare, non esset annus quin ultra quam decem milia personarum converterent ad veram fidem nostram.«; LOEDDING, *Die schwarz-weiße Legion* (Anm. 28), 61–64.

39 Cassiodor pries im 6. Jh. das hohe Niveau der Studien in Nisibis, als er um 530 den vergeblichen Versuch machte, eine christliche Universität in Rom aufzubauen.

Frater Jordanus, der von Papst Johannes XXII. als »in sacra pagina eruditum«,⁴⁰ also als theologisch versierter Dominikaner, der Kirche von Columbum empfohlen wird, muss sehr unter dem Fehlen einer regelrechten Katechese unter den Christen Indiens gelitten haben. Nach seinen Erfahrungen hatten die Thomaschristen keine eindeutige Vorstellung von dem Sakrament der Taufe. Noch gravierender in seinen Augen war es, dass sie die Gestalt des heiligen Thomas mit der des Jesus Christus vertauschten bzw. vermischten, sodass es nicht mehr eindeutig war, wer denn von beiden der Messias sei: »In diesem Indien leben, verstreut hier und da, Menschen, die sich Christen nennen, aber sie verdienen diesen Namen nicht, weil sie keine Taufe haben noch dass sie irgendetwas über den Glaubens wissen würden, ja sie glauben sogar, dass der große Apostel Thomas der Christus sei.«⁴¹

Eine Erklärung für diese merkwürdige Vermengung könnte aber auch das symbolistische Denken Indiens gewesen sein, nach der eine Gottheit im Himmel auch gleichzeitig eine irdische Inkarnation haben kann. Der Apostel Thomas wäre demnach eine irdische Repräsentation des auferstandenen und zum Vater heimgekehrten Christus gewesen.⁴²

Einige unter den Thomaschristen müssen intuitiv gespürt haben, dass es für das Überleben dieser religiösen Gruppierung innerhalb des breiten religiösen Spektrums Indiens wichtig sein würde, Kontakt mit der Großkirche im fernen Europa aufzunehmen. Dieses Gefühl muss umso stärker ausgeprägt gewesen sein, je länger die Zeitintervalle waren, in denen die Thomaschristen darauf warten mussten, bis die Apostolische Kirche des Ostens Priester und Bischöfe aus den Gebieten des heutigen Irak und Syrien in die Mission nach Indien entsandte.

Fehlende einheimische Priester

Die Apostolische Kirche des Ostens verfolgte unglücklicherweise die Politik, keine einheimischen indigenen und damit indische Christen zur Priesterweihe zuzulassen. Die maximale Würde, die für einen indischen Christen erreichbar war, war die Diakonenweihe. Die Folge dieser katastrophalen »rassistischen« Kirchenpolitik konnte nur der Niedergang des kirchlichen Lebens sein, umso mehr die Mehrzahl der Gläubigen jahrzehntelang keinen Priester oder Bischof zu sehen bekam, der ihnen das Evangelium mit der entsprechenden kompetenten Autorität hätte auslegen können, ganz zu schweigen von der Spendung der christlichen Mysterien. Diesbezügliche Nachrichten über einen jahrzehntelang unterbrochenen Kontakt stammen aus dem 15. Jh.,⁴³ im Jahrhundert zuvor dürfte es nicht viel besser gewesen sein.

⁴⁰ JOHANNES XXII., Bulla vom 21.8.1329, zit. n.: CORDIER, *Les merveilles de l'Asie* (Anm. 29), 36.

⁴¹ CATALHA, *Mirabilia descripta* (Anm. 12), 58, in: GADRAT, *Les »Mirabilia descripta«* (Anm. 4), 251: »In ista Yndia, est dispersus populus unus hinc alius inde, qui dicit se christianum esse, cum non sit, nec habet baptismum, nec sciat aliquid de fide, imo credit sanctum Thomam maiorem esse Christo.«

⁴² Ich verdanke diesen Hinweis Prof. Bruns aus Bamberg.

⁴³ 1491 reisten drei Abgesandte des Erzdiakons der Malabarküste in den Irak, um nach jahrzehntelanger unterbrochener Verbindung einen Bischof – sei es von der koptischen, der armenischen oder der »nestorianischen« Kirche des Ostens – zu erbitten. Tatsächlich fanden sie in Kurdistan in der heutigen Südosttürkei den regierenden Katholikos Shimum IV., der sie beauftragte, sich drei Mönche zu erwählen, die dann als Bischöfe nach Indien entsandt werden sollten. Diesen gelang es, von Neuem eine kirchliche Hierarchie und kirchliches Leben aufzubauen. 1492 berichtet

Girolamo da Santo Stefano, dass es in Quilon christliche Kirchen mit Kreuzen und Fresken gäbe, allerdings keine Priester; vgl. BAUM, *Zeitalter der Mongolen* (Anm. 29), 95f.

⁴⁴ Vgl. GADRAT, *Les »Mirabilia descripta«* (Anm. 4), 66.

⁴⁵ Vgl. Henry YULE (Hg.), John de Marignolli and his Recollections of Eastern Travels, in: DERS. (Übers.), *Cathay and the Way Thither*, London 1866, 310–393, 311–321.

⁴⁶ Vgl. GIOVANNI DI MARIGNOLLI, *Recollectio*, in: YULE, John de Marignolli and his Recollections (Anm. 45), 357.

Das gewaltsame Ende des Frater Jordanus

Zuletzt stellt sich die Frage nach dem weiteren Schicksal des Frater Jordanus von Sévérac und der ihm übertragenen Diözese von ›Columbum‹ – Colombo. Es versteht sich von selbst, dass man in diesem Fall kaum auf Nachrichten aus einem gut geführten Archiv zurückgreifen kann. Dennoch gibt es eine mündliche Tradition über das tragische Ende des couragierten Dominikaners aus Südfrankreich, die allerdings erst spät in einer gedruckten Quelle fassbar wird. Unter Berufung auf einen Capitan Antonio de Souza und einen Dominikaner Aleixo de Setubal berichtet Jean Giffre de Réchac im Jahre 1650, dass in einer alten Kirche in Thana bzw. Mumbai/Bombay ein Steinpfeiler erhalten sei, der besage, dass Frater Jordanus an dieser Stelle als Märtyrer gestorben sei, zu Tode gesteinigt von muslimischen Fanatikern im Jahre 1336.⁴⁴

Bischof Giovanni di Marignolli

Über das weitere Schicksal der Mission in Sri Lanka hören wir erst wieder aus der Hand des Franziskanermissionars und Missionsbischofs Frater Giovanni di Marignolli, der 12 Jahre nach dem tragischen Tod des Frater Jordanus Catalha die Insel Sri Lanka bereiste. Der Florentiner Adelige Bischof Giovanni di Marignolli markiert das Ende einer Reihe von großen Missionaren der Epoche der Mongolenherrschaft in China, die mit der Errichtung einer Diözese in Kambalek-Peking 1307 begonnen hatte. Als eine Antwort auf eine großherzige Einladung durch den Kaiser von China, Toghan Timur Khan (1333-1368), entsandte Papst Benedikt XII. (reg. 1334-1342) 1338 eine 50 Mann starke Gruppe von Franziskanermissionaren unter der Leitung des Giovanni di Marignolli, der zuvor die Bischofsweihe empfangen hatte. 1342, ganze vier Jahre später, nach einer für viele tödlichen Reise durch die Wüsten Asiens, kamen immerhin 32 Franziskaner wohlbehalten beim Mongolenkhan Toghan Timur an.⁴⁵

Nach nur sechs intensiven Jahren in der China-Mission, entschloss sich der Bischof angesichts des drohenden Zusammenbruchs der mongolischen Herrschaft zur Heimkehr ins sonnige Italien, diesmal allerdings auf dem Wasserweg. So kam es, dass Missionsbischof Giovanni di Marignolli im Laufe des Jahres 1348 im Hafen von Colombo anlegte. Dort fand er eine katholische Gemeinde vor, die eine Kirche zu eigen hatte, die dem heiligen Georg geweiht war.

Der Kontakt zur der singhalesischen Gemeinde der ›Thomas-Christen‹ war anscheinend denkbar eng und so blieb der Franziskanermissionar ganze 14 Monate lang in dem wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum der Insel, in Colombo. Dort errichtete er auch nach der Tradition der Thomaschristen ein großes Steinkreuz, welches allerdings zum Zeichen der Verbundenheit mit der katholischen Universalkirche mit dem Wappen des damals verstorbenen Papstes Benedikt XII. ausgezeichnet wurde. Als er im nächsten Jahr nochmals zu einer Forschungsreise nach Indonesien aufbrach, wurde er unglücklicherweise bei der Rückkehr nach Sri Lanka von dem muslimischen Vezir Coya Jaan in Beruwela festgesetzt und aller seiner Geschenke beraubt, die er einstens vom chinesischen Kaiser Timur erhalten hatte.⁴⁶

Dieser ›gesetzlose muslimische Bandenführer‹, der über große Teile des Landes herrschte, verschonte immerhin sein Leben, sodass er mit der großzügigen Hilfe der Christen des Landes in der Lage war, schließlich doch noch nach Europa zurückzukehren, wo er endlich im Jahre 1353 ankam. Ein Jahr, nachdem Giovanni di Marignolli noch zum Bischof

von Bisignano ernannt wurde, entdeckte ihn Kaiser Karl IV., der gerade in Italien weilte, und machte ihn um den Jahreswechsel 1354/1355 zu seinem Sekretär. Karl IV. aus der Dynastie der Luxemburger war nicht nur nominell Kaiser des Römischen Imperiums, sondern auch König von Deutschland, der Lombardei, Burgund und insbesondere König von Böhmen, wo er in Prag residierte.

Die Hauptaufgabe des Giovanni di Marignolli scheint aber der Unterricht der Prinzen und ihrer hochadeligen Gefährten in Religion, Weltgeschichte und Geografie gewesen zu sein. Frucht dieser langjährigen Bemühungen war eine monumentale Chronik des Königreiches Böhmen, die auch als Weltchronik zu lesen war. Geschickt verstand es Marignolli beispielsweise, seine Reiseberichte aus Sri Lanka mit der biblischen Geschichte um den Paradiesgarten zu verbinden, da diese Insel nach örtlicher muslimischer Auffassung die Heimat Adams gewesen war, wovon heute noch der sog. Adam-speak zeugt.⁴⁷

Ein vorläufiges Ende der Asienmission

Alle heroischen Missionsbemühungen kamen aber abrupt zum Stillstand und Abbruch, als nach der Konversion einiger führender Mongolenkhane zum Islam christliche Glaubensboten nicht länger willkommen waren. Im Jahre 1363 wurde die päpstliche Gesellschaft der in die Fremde entsandten Brüder offiziell aufgelöst, da jede Aussicht auf einen Neustart der Missionen illusorisch geworden zu sein schien.⁴⁸

Das endgültige Aus für die christlichen Kirchen Asiens schien aber mit Timur Lenk (1336-1405) gekommen zu sein, als es zu bestialischen Massakern unter Juden und Christen kam und Synagogen und Kirchen in Moscheen umgewandelt wurden. Nachdem es unter Timur Lenks Enkel Ulug Bek (1393-1447) zu weiteren systematischen Verfolgungen kam, kollabierte die dezimierte Kirchenorganisation der Apostolischen Kirche des Ostens in China und der Mongolei und konnte sich hinfort nur in den geografisch unzugänglichen Rückzugsgebieten Kurdistans und Aserbaidschans, in Armenien und im fernen Indien halten.⁴⁹

Ein Dialog der Kulturen

Als Fazit unserer Untersuchung kann man festhalten, dass eine starke Evidenz darauf hinweist, dass die Diözese des Frater Jordanus Catalha 1330 tatsächlich in Colombo errichtet wurde und nicht im fernen Quilon, wo zu diesem Zeitpunkt die Christen in

⁴⁷ Vgl. Xenja VON ERTZDORFF, *Et transivi per principales mundi provincias: Johannes Marignoli als weitgereister Erzähler der »Böhmenchronik«*, Berlin 1994, 142-173.

⁴⁸ Vgl. GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 33.

⁴⁹ Vgl. Christoph BEUMER, *Frühes Christentum zwischen Euphrat und Jangtse: Eine Zeitreise entlang der Seidenstraße zur Kirche des Ostens*, Stuttgart 2005, 233f.

⁵⁰ CATALHA, *Mirabilia descripta* (Anm. 12), 18, in: GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 246: Das Essen mit den Fingern aus einer gemeinsamen Schüssel erscheint Frater Jordanus hygienisch suspekt und gefährlich.

⁵¹ Ebd., 154, in: GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 264f.: Frater Jordanus kritisiert die Bauweise der Schiffe, ohne Verstärkungen durch Eisenteile.

einer bedrängten Situation waren. Die detaillierten Reiseschilderungen der Insel Sri Lanka legen es nahe, anzunehmen, dass sowohl Bischof Jordanus Catalha de Sévérac als auch Bischof Giovanni di Marignolli aus Florenz sich dort längere Zeit aufgehalten haben.

Aus ihren Berichten lässt sich erschließen, dass es Gemeinden von Thomaschristen sowohl in der Hafenstadt Columbum als auch auf der Insel Mannar gab, wo sich das Zentrum der Perlenfischerei befand. Es sind dies dieselben Regionen der Insel, wo sich bis heute die größten Populationen der Christen befinden. Beide Regionen sind historisch und wirtschaftlich mit der Fischerei verbunden, einem Gewerbe, das in den Augen der Hindus und Buddhisten problematisch war, weil man Fische als Lebewesen betrachtet, die auch eine menschliche Seele aufnehmen können.

Das Verhältnis der in Indien führenden Religionen gegenüber dem Christentum scheint sehr divergiert zu haben. Der Islam verfolgte offensichtlich eine uneinheitliche Religionspolitik: Auf der einen Hand förderte man eine starke missionarische Ausrichtung mit dem Ziel, die Ungläubigen unter Einschluss von Mitteln der Gewalt zu bekehren; auf der anderen Seite gab es wieder Perioden der friedlichen Akzeptanz der abweichenden Glaubensbekenntnisse von Judentum, Christentum, Hinduismus und Buddhismus. Im Vergleich zum Islam erscheint der Buddhismus allerdings wesentlich toleranter zu sein und weit genug, auch anderen Glaubensrichtungen Raum zu geben. Möglicherweise war man sogar an einer Art von »interreligiösem Dialog« interessiert, da auch der spätere Bischof Jordanus Catalha zu einem offiziellen Besuch beim buddhistischen König empfangen wurde. Selbst in dem Fall, dass die Inhaftierung von Bischof Marignolli durch den islamischen Vezir mit dem buddhistischen König akkordiert war, muss man dennoch die friedliche Koexistenz von buddhistischem Tempel und der »nestorianisch-katholischen« Kirchengemeinde anerkennen.

Schließlich lassen die Reiseberichte der Missionsbischöfe Jordanus Catalha und Giovanni di Marignolli ein waches Interesse an der Kultur des Orients erkennen sowie eine bemerkenswerte Empfänglichkeit für die Schönheiten der erforschten Länder, insbesondere für deren Botanik und Zoologie. Obwohl eine gewisse Überlegenheit der christlichen Zivilisation des Westens vorausgesetzt wird, ist ein großer Respekt vor religiösen Einstellungen der Bevölkerung der beiden »Indien« spürbar wie auch die Überzeugung, dass die Menschen dieses Subkontinents bessere Christen sein würden als ihre europäischen Gegenüber.

Dennoch kann man bei Frater Jordanus nicht einen gewissen europäischen Standpunkt hinsichtlich der Hygiene,⁵⁰ der Technik,⁵¹ des Kriegswesens⁵² und der Erziehung⁵³ leugnen. Die unleugbare Sympathie für die besuchten Länder und ihre Bewohner dürfte aber dennoch eine positive Einschätzung der mittelalterlichen Missionare aus dem Dominikaner- und Franziskanerorden rechtfertigen. ♦

52 Ebd., 160, in: GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 265: Das am weitesten entwickelte Land, die besten Menschen, die besten Sitten und Gebräuche, die beste Technik findet man in den Ländern der Christen.

53 Ebd., 163, in: GADRAT, Les »Mirabilia descripta« (Anm. 4), 266: Der König von Frankreich könnte mit seiner Armee diese beschriebene Welt allein erobern und sie so für den christlichen Glauben gewinnen. Dieser problematische Satz nimmt den Kolonialismus um Jahrhunderte vorweg und setzt Frater Jordanus in ein zwiespältiges Licht.